

# Bayerischer Künstler im Bergischen

**MALEREI** Fritz Schaeffler fand in Remerscheid eine Zuflucht

VON REINER THIES

**Remerscheid.** Karin Klein (69) kann sich noch gut an den alten Herrn erinnern, der oft bei ihren Eltern zu Besuch war. „Er war für mich ein Großvater, alt und weise, der gut Geschichten erzählen konnte.“ Die in der Regel nicht sehr weit gereisten Remerscheider lauschten gern seinen Berichten, etwa vom Hofbräuhaus in München. „Wenn er saß, dann saß er. Meine Großmutter vergaß darüber oft das Kochen.“ Im Flur des Hauses, in dem Karin Klein noch immer lebt, hängt ein Bild, das Schaeffler von dem mehr als 300 Jahre alten Fachwerkhaus mit Pastellkreise gemalt hat. Es wird nicht das einzige Bild sein, das der Künstler in Remerscheid und der Engelskirchener Umgebung zurückgelassen hat. Um sich und seine Frau zu ernähren, ist Schaeffler so manchen Tauschhandel Kunst gegen Nahrungsmittel eingegangen. Es gibt auch sehr expressive Bilder aus der oberbergischen Phase. Bei vielen Bildern aus dieser Zeit ist aber zu erkennen, dass sich der Künstler um eine naturalistische Darstellung bemühte, die den Kunstgeschmack der Landbevölkerung traf.

Diesen verstreuten Kunstschatz zu dokumentieren, hat sich Christoph Schaeffler zum Ziel gesetzt. Der Enkel des Malers lebt in Köln, betreibt ein Internetmuseum zu Ehren seines Großvaters ([www.schaeffler.de](http://www.schaeffler.de)) und bemüht sich derzeit, das Gesamtwerk von Fritz Schaeffler zu katalogisieren. Deshalb ist er besonders an Informationen über Schaefflers Zeit in Remerscheid interessiert. Gern würde er in Bergisch Gladbach, Engelskirchen oder Gummersbach eine Ausstellung mit den bergischen Bildern seines Großvaters machen. Werke aus seiner eigenen Sammlung könnten um Leihgaben aus der Bevölkerung ergänzt werden.

Nach Remerscheid waren die Eheleute Schaeffler 1942 gekommen. Das Dorf hatte ihnen die Familie Halm empfohlen, die Elisabeth Schaeffler von Bergisch Gladbach her kannte und die im Oberbergischen eine Zuflucht vor dem Bombenkrieg gefunden hatte. Bis die Schaefflers Ende der 40er Jahre zurück nach Köln zogen, wohnten sie im Haus von Heinrich Meier am Freumericher Weg. Das Elternhaus von Karin Klein, die damals noch den Mäd-



Remerscheider Skatrunde: Schaefflers Charakterstudie zeigt (v.l.) Ernst Schmidt, Hans Halm, Rudolf Keller, Emil Meier und Lina Keller.

chennamen Stiefelhagen trug, steht gleich gegenüber. „Ich habe ihm oft zugehört, wenn er auf seinem kleinen Hocker saß und malte.“ Die meisten Motive der Bilder, die Schaefflers Enkel im Internet ausstellt, kann sie sofort zuordnen.

So auch die Kartenspieler. „Bei uns traf sich regelmäßig eine Skatrunde“, erinnert sich Karin Klein, „meine Großmutter Lina war regelrecht versessen aufs Kartenspiel.“ Bis nachts um drei wurden Karten gekloppt, die kleine Karin konnte es bis in ihr Zimmer hören. Dazu wurde selbst gebrannter Schnaps getrunken, der seine Wirkung nicht verfehlte.

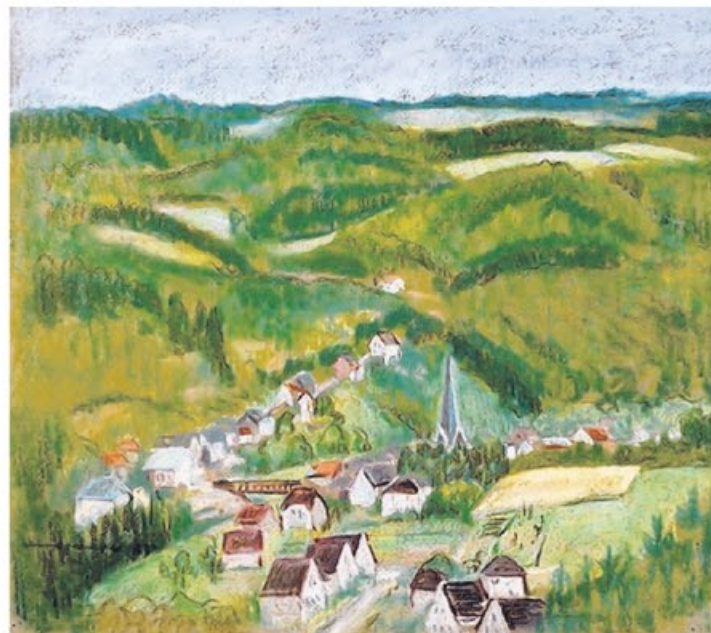
Der bayerische Künstler Fritz Schaeffler lebte offenbar gern unter den bergischen Bauern und pflegte einen herzlichen Kontakt. Auch nach dem Krieg und der Rückkehr nach Köln war er noch regelmäßig zu Besuch in Remerscheid.



Blick auf den Freumericher Weg, rechts Schaefflers Wohnhaus.

Zu Lebzeiten schaffte es Fritz Schaeffler nicht in die erste Reihe der Maler seiner Zeit, und auch sein Nachruhm blieb bescheiden-

er als es die Qualität seines Werks erwarten ließe. Enkel Christoph Schaeffler weiß aber zu berichten, dass Bilder auf Ver-



Ründerother Panorama, von Südwesten aus gesehen.

steigerungen in London schon mit 250 000 Euro gehandelt wurden. Remerscheid ist nicht die einzige Verbindung Schaefflers in

Oberbergische. In London gibt es eine Sammlung von fast 80 Arbeiten, die Sammlung Heymann. Zusammengetragen wurde sie von dem jüdischen Fabrikanten Joseph „Joe“ Heymann, der nach dem Ersten Weltkrieg eine Wipperfurther Wollspinnerei übernommen hatte. Die Firma Abraham Heymann & Co. produzierte dort Filzschuhe und Wolldecken und beschäftigte in den 20er Jahren 800 Arbeiter. Heymann sammelte in Köln expressionistische Werke und lernte so auch Fritz Schaeffler kennen. Bis zu seiner Emigration 1937 erwarb Heymann ein umfangreiches Konvolut von Bildern aus Schaefflers Atelier, die Heymanns Sohn Bernhard in London in Ehren hält.

Und noch eine weitere Verbindung führt nach Oberberg. Schaefflers Sohn Hannsotto (1918-1983), selbst ein Maler, war eng befreundet mit dem Waldbröler Künstler Ernst Wille (1916-2005). Doch das ist eine andere Geschichte...

**Wer ein Bild** von Fritz Schaeffler besitzt und dem Enkel davon berichten möchte, erreicht Christoph Schaeffler unter (0 22 1) 9 54 18 00.

## Zur Person

**Fritz Schaeffler** wurde punkt zwölf Uhr in der Silvesternacht 1888/ 89 in Eschau im Spessart geboren. Seine künstlerische Ausbildung bekam er an der Münchener Akademie. 1910 bezog er sein erstes Atelier. Mit Beginn des 1. Weltkrieges wurde er an die Westfront einberufen. 1916 wurde er in der Schlacht an der Somme (Nähe Verdun) durch einen Kopfschuss lebensbedrohlich verwundet. Nach seiner Entlassung aus dem Lazarett heiratete er 1917 seine erste Ehefrau Vera Linzen.

**Zum Ende** des ersten Weltkrieges schloss sich Schaeffler in München einer Gruppe aktiver Kriegsgegner um Kurt Eisner an, beteiligte sich an der Räterepublik und lernte Erich Mühsam kennen. Später lebte er am Chiemsee. Als Schriftleiter der kulturpolitischen Zeitung „Der Weg“ stand er in Kontakt stand zu Künstlern wie

Paul Klee, Erich Heckel, Heinrich Mann, Lyonel Feininger und Rainer Maria Rilke.

**1927 folgte Schaeffler** einem Ruf seines Freundes, des Architekten Hans Hansen nach Köln und entwirft im kirchlichen Auftrag Glasfenster und Altarbilder. Ende der 30er Jahre gehört er zu den von den Nazis veremten Malern, zwei Arbeiten werden in der berühmten Ausstellung „Entartete Kunst“ gezeigt. Wegen eines Malverbots kann er nur heimlich malen. Vor dem Bombenkrieg flüchtet Schaeffler immer wieder aus Köln und fand ab 1942 in Remerscheid ein Refugium. Nachdem seine erste Frau 1939 verstorben war, heiratete er seine zweite Frau Elsbeth Höffken.

**1954 stirbt Schaeffler**, seine letzte Ruhe fand er auf dem Bensberger Friedhof. Das Grab existiert nicht mehr. (tie)



Vor dem Haus am Freumericher Weg (v.l.): Elsbeth Schaeffler, Vera und Hans Halm, Fritz Schaeffler und sein Vermieter Heinrich Meier. Im Hintergrund ist Anna Keller zu sehen. BILD: ARCHIV SCHAEFFLER